



2020

Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)

Jahresbericht

Fachbereich Sozialpädagogische Hilfen
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)

Not sehen und handeln.
Caritas Düren-Jülich



Impressum



Herausgegeben vom

Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V.

Fachbereich Sozialpädagogische Hilfen
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)

Kurfürstenstr. 10 -12, 52351 Düren

Telefon: 02421 481-0

Telefax: 02421 481-51

E-Mail: info@caritas-dn.de

Auflage: 250 Stück

Inhalt

Vorwort	2
Einleitung	3
Chancen zur Entwicklung der Sucht- und Drogenberatung in Zeiten der Pandemie ...	4
Statistik	6
Einführung zur statistischen Aufarbeitung und Bewertung	6
Entwicklung der Beratungen / Klientenzahlen	7
Auswertung der Betreuungen im Berichtsjahr	8
Betreuungen nach Migrationshintergrund	8
Geschlechterverteilung	9
Das Alter	9
Symptomatik	12
Ambulante Einzelhilfe	13
1. Vermittlung in Entwöhnungsbehandlungen	14
2. Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitutionsbehandlung	14
3. Offene Sprechstunden	15
4. Gruppenangebote	15
Fachstelle Glücksspielsucht/ Medienabhängigkeit	17
Weitere Aktivitäten:	18
Außenstelle Jülich	18
Prävention und Youthwork	19
Rehapro - Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben -	20
Niederschwelliger Bereich Café D	22
Kontaktcafé	22
Coronapandemie und Niedrigschwelligkeit	24
Café D mobil	24
Spritzenautomat	25
Rechtsberatung	26
Sonstige Angebote des Suchthilfeverbundsystems:	26
Ambulante Rehabilitation, Suchtnachsorge, Betreutes Wohnen, MPU-Vorbereitung	26
Fortbildung/Weiterbildungen	27
Das Team der Beratungsstelle	27

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mehr als 40 Jahre gibt es die Sucht- und Drogenberatung der Caritas im Kreis Düren. Wir erreichen mit unserer Arbeit nicht nur viele Betroffene und deren Angehörige, sondern im Wege der Präventionsarbeit auch viele weitere Menschen zum Beispiel in Schulen und Betrieben.

Über weite Strecken des Berichtsjahres hat die Corona-Pandemie zu vielen Umstellungen und teils abrupten Veränderungen und Einschränkungen geführt. Wir alle waren und sind damit sehr gefordert und es braucht nicht viel, um sich vorzustellen, dass dies besonders die Klientinnen und Klienten unserer Suchtberatungsstelle sehr herausgefordert hat. Aber eins vorweg: Die Kolleginnen und Kollegen blieben immer erreichbar, auch wenn sicher unter den bekannten Einschränkungen. Dies traf und trifft auf alle Caritas-Angebote zu. Dafür an dieser Stelle besonderen Dank!

Menschen mit einer schwerwiegenden Suchterkrankung, die oft genug mit weiteren Begleiterkrankungen körperlicher oder seelischer Art einhergeht, traf es mit besonderer Härte. Manch einer ist gesundheitlich derart angeschlagen, dass eine Covid-Infektion mit erheblichen Risiken verbunden wäre. Andere wiederum haben in ihrer lebensgeschichtlichen Entwicklung so wenig Halt erfahren, dass es ihnen oft schon schwerfällt, ihren Alltag (suchtmittelfrei) zu bewältigen. Ihnen fehlte phasenweise in der Corona-Situation der persönliche Austausch in Selbsthilfegruppen. Ferner ist der Zugang zu dringend benötigten Hilfen teilweise erschwert oder gar versperrt.

Umso wichtiger ist es, dass die Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ) auch in der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie ein wichtiger Ansprechpartner für Suchtkranke und Angehörige blieb. Dazu hat die Suchtberatung ihre Beratungsangebote auf die veränderten Bedingungen angepasst, worüber Sie in diesem Bericht für das Jahr 2020 lesen.

Den Kolleginnen und Kollegen in den verschiedenen Einsatzbereichen der Sucht- und Drogenberatung der Caritas darf ich herzlich für ihren besonderen Einsatz für die uns anvertrauten Menschen danken sowie allen Verantwortlichen aus Politik, Verwaltung und Gesellschaft, die unsere Arbeit unterstützen.

Ihr 

Dirk Hucko
(Sprecher des Vorstandes)

Einleitung

Liebe Leser/innen,

Sie interessieren sich für die Arbeit der Sucht- und Drogenberatung Düren Jülich und halten den Jahresbericht für das Jahr 2020 in Händen.

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Arbeit.

Wenn Sie häufiger solche Berichte lesen, werden Sie vermutlich ständig mit den negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie im Jahr 2019 konfrontiert worden sein. Wir möchten nicht ein weiteres Mal die häufig gehörten Einschränkungen und Behinderungen in den Fokus rücken - obschon diese natürlich auch für unsere Beratungsstellen wirksam waren - sondern vielmehr auf die Chancen blicken, die diese schwierige Lage mit sich gebracht hat. Daher richten Sie bitte Ihr Interesse auch auf diesen Teil des Jahresberichtes im Anschluss an die Vorworte.

Als neue Leitung der Beratungsstelle haben wir uns eine kontinuierliche Fortführung der guten Arbeit aus der Vergangenheit vorgenommen, verbunden mit einer Weiterentwicklung in den Bereichen der Digitalisierung und Angebotsstruktur. Hier hat uns in der Tat die Pandemie ausgebremst, da wir als Leitung zunächst und bis heute damit zu tun haben, das vorhandene Angebot unter den Pandemie-Bedingungen aufrecht zu erhalten. Dennoch oder auf Grund der Tatsache, dass wir auch innovativ motiviert an die Leitungsaufgabe herangegangen sind haben wir dieses Ziel umsetzen können und die Chancen für die Arbeit genutzt. An dieser Stelle möchte ich als Leiter der Einrichtung ausdrücklich die sehr gute Motivation aller Kolleg/innen hervorheben. Sie gehen den innovativen Weg mit, gestalten aktiv den Veränderungsprozess, dabei wird immer sehr sorgfältig auch die Beständigkeit bewährter Angebote und Arbeitsweisen gegen die Veränderung dieser abgewogen.

Weitergehende Informationen, spezielle Anliegen oder Anfragen sind wir gerne bereit im Rahmen von persönlichen Gesprächen oder Informationsveranstaltungen zu unserer Arbeit zu geben. Daher fühlen Sie sich schon jetzt eingeladen mit uns in Kontakt zu kommen.



Rudolf Stellmach

(Fachbereichsleiter sozialpädagogische Hilfen
Leitung Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich)



Silvia Zaunbrecher

(stellvertretende & fachliche Leitung)

Chancen zur Entwicklung der Sucht- und Drogenberatung in Zeiten der Pandemie

Einleitend haben wir bereits darauf hingewiesen, dass wir die notwendigen Einschränkungen des vergangenen Jahres durchaus auch als Chance für die Arbeit im Sinne einer Digitalisierung und Veränderung der Arbeitsweisen gesehen haben.

Mit dem Beginn der Pandemie traf uns zunächst sehr einschneidend die Notwendigkeit das Café D schließen zu müssen. Eine sichere Kontaktnachverfolgung konnte nicht gewährleistet werden, die Räumlichkeiten waren zu klein und die Zubereitung und der Verzehr von Mahlzeiten ließen sich unter den gegebenen Umständen nicht realisieren. Bereits zu Jahresbeginn haben wir an der Erstellung eines veränderten Arbeitskonzeptes für das Café D gearbeitet und wir konnten auf diese Grundlagen jetzt zurückgreifen. Sehr zügig entwickelten die mit der Arbeit betrauten Mitarbeiter*innen Maßnahmen den Klienten in prekären Lebenssituationen Hilfe zukommen zu lassen. Lebensmitteltüten, Materialien zur „harm-reduction“ wurden zur Verfügung gestellt. Aus diesem Ansatz entwickelte sich das Projekt „Café D mobil“, aufsuchende niedrigschwellige Arbeit im Innenstadtbereich. Wie sich dieser Ansatz bis zum Jahresende weiterentwickelt hat, lesen Sie gerne im weiteren Verlauf dieses Berichtes. Mittlerweile findet die aufsuchende Arbeit gemeinsam mit einem Kollegen des Sozialamtes statt. Die Anschaffung eines Fahrzeugs als „Kontaktbus“ ist in Vorbereitung und es scheint Anzeichen dafür zu geben, dass aus der Initiative der Sucht- und Drogenberatung Düren Jülich sich ein Gesamtkonzept für die Stadt Düren und den Kreis entwickeln lässt.

Die Digitalisierung der Arbeit in der Sucht- und Drogenberatungsstelle war von Beginn an eine wichtige Aufgabe für die neue Leitung. Durch die Pandemie bekam diese Aufgabe jedoch schneller als geplant eine entscheidende Bedeutung.

Die Kontaktbeschränkungen ermöglichten zeitweise keine persönlichen Kontakte in Präsenz. Daher wurde der Bereich digitaler Beratungsformate ausgebaut. Seit vielen Jahren ist die Beratungsstelle bereits mit dem Programm „Quit the shit“ engagiert. Hier werden Jugendliche über das Chatprogramm für die Dauer der Teilnahme begleitet.

Aufgrund der guten Erfahrungen ist die Beratungsstelle seit dem vergangenen Jahr in die **Caritas Online-Beratung** für den Fachdienst Sucht eingebunden. Drei geschulte Mitarbeiter/innen führen die Beratung über diese Plattform durch. Durch dieses Format werden Nutzer/innen angesprochen, die schnell, unbürokratisch und anonym ein Anliegen mit Fachleuten der Suchtberatung besprechen möchten. Wer sich in das Themenfeld „Sucht“ der Online-Beratung navigiert, erhält neben dem konkreten Angebot der Kontaktaufnahme ebenfalls den Hinweis auf eine umfangreiche FAQ-Sammlung die auch in verschiedenen Sprachen zur Verfügung steht. Mit diesem Format ist ein sehr niedrigschwelliger Einstieg in das Thema Sucht möglich.

Mit dem weiteren Fortschreiten der Pandemie wurde durch die Leitung sehr zeitnah die notwendige Ausstattung mit Headsets, Kameras und mobilen Arbeitsgeräten, überwiegend über günstige aufgearbeitete Gebrauchtgeräte (refurbished) realisiert.

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass leider der Antrag an die Stiftung Wohlfahrtspflege zur Unterstützung der Digitalisierung, aufgrund der Vielzahl der Anträge, nicht bewilligt wurde.

Mit den vorhandenen Mittel war es so über die Zeit der Pandemie möglich, aus dem Homeoffice weiterzuarbeiten, miteinander in Arbeitsgruppen und Konferenzen die Arbeit zu planen und sogar einen Teamtag digital durchzuführen. Schließlich erfolgte auch die Fortführung der Klientenarbeit, sofern diese dem zustimmten, im digitalen Format. Ein Gruppenangebot war zum Jahresende bereits in der Planung. Durch die Unterstützung der Fachstelle IT des Caritasverbandes und der Priorisierung der Digitalisierung durch den Vorstand standen zeitnah datenschutzkonforme Hilfsmittel auf der Soft- und Hardwareseite zur Verfügung.

Hinsichtlich dieser Thematik steht im nächsten Jahr noch ein erheblicher Veränderungsbedarf bevor.

Die hier dargestellten Aktivitäten, in Verbindung mit sehr guten Hygienekonzepten, die mit dem örtlichen Gesundheitsamt ständig abgestimmt wurden, führten dazu, dass die Klientenarbeit der Sucht- und Drogenberatung zu keinem Zeitpunkt der Pandemie geruht hat. Wir waren durchgehend für Klienten ansprechbar, über verschiedene Formate konnte weiter beraten werden. Die Gruppen- und Einzelangebote wurden nach sehr kurzer Pause in Corona-konformer Weise als Präsenzveranstaltungen weitergeführt. In überregionalen Austauschtreffen wurde der Sucht- und Drogenberatung Düren Jülich diesbezüglich eine außergewöhnliche Kontinuität bescheinigt. Auch dies ist ein Gewinn für unsere Klienten in Stadt und Kreis Düren, der nicht zuletzt dem Zusammenwirken der beteiligten Personen, Organisationen, Behörden und dem großen Engagement für die Klienten zu verdanken ist.

Statistik

Mit diesem Jahresbericht erhalten Sie einen Einblick in die Tätigkeit der Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich, der im Bereich der statistischen Auswertungen anders als in den vergangenen Jahren aufgestellt ist. In der folgenden Einführung zur statistischen Aufarbeitung begründen wir diesen Systemwechsel näher.

Einführung zur statistischen Aufarbeitung und Bewertung

Hinsichtlich der Darstellung orientieren wir uns an der Systematik der Auswertungen des „Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung – ISD-Hamburg“, das im Auftrag der Landesstelle Sucht NRW vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen beauftragt worden ist, die Datensätze der geförderten Sucht- und Drogenberatungsstellen für die Landessuchthilfestatistik 2020 zusammenzuführen.

Die Beratungsstellen erhalten die bearbeiteten Datensätze für ihre eigene Arbeit wieder zur Verfügung gestellt. Dies führt in einzelnen Bereichen zu Abweichungen in den kumulierten Betreuungs- Fall- oder Einzelberatungswerten. Bei der bisherigen Erfassung über das KDS handelte es sich um eine fallbezogene Dokumentation, jetzt beziehen sich die Häufigkeitsangaben jedoch auf die Anzahl der Betreuungen. Wird ein Klient innerhalb des Auswertungsjahres mehrmals betreut, so fließt diese Person grundsätzlich auch mehrmals in die Auswertung mit ein.

Der Grund für die Veränderung liegt in der Optimierung der Datenerfassung und zeitnahen Auswertung der Tätigkeit der Beratungsstelle. Durch die konsequentere Verwendung der zur Verfügung stehenden Software werden die Arbeitsabläufe deutlich vereinfacht. Die händische Erfassung von Kontakten entfällt weitgehend (Zähllisten). So sind wir in der Lage auch kurzfristig Daten zur Situation in der Region Düren zur Verfügung zu stellen

Schwerpunkt in der nachfolgenden statistischen Erfassung ist der **Bereich der ambulanten Hilfen**, durch

- Beratung
- Kurzzeitintervention
- Angehörigenberatung
- Therapievermittlung
- Psychosoziale Begleitung und
- „Rehapro“ als neuem Arbeitsfeld

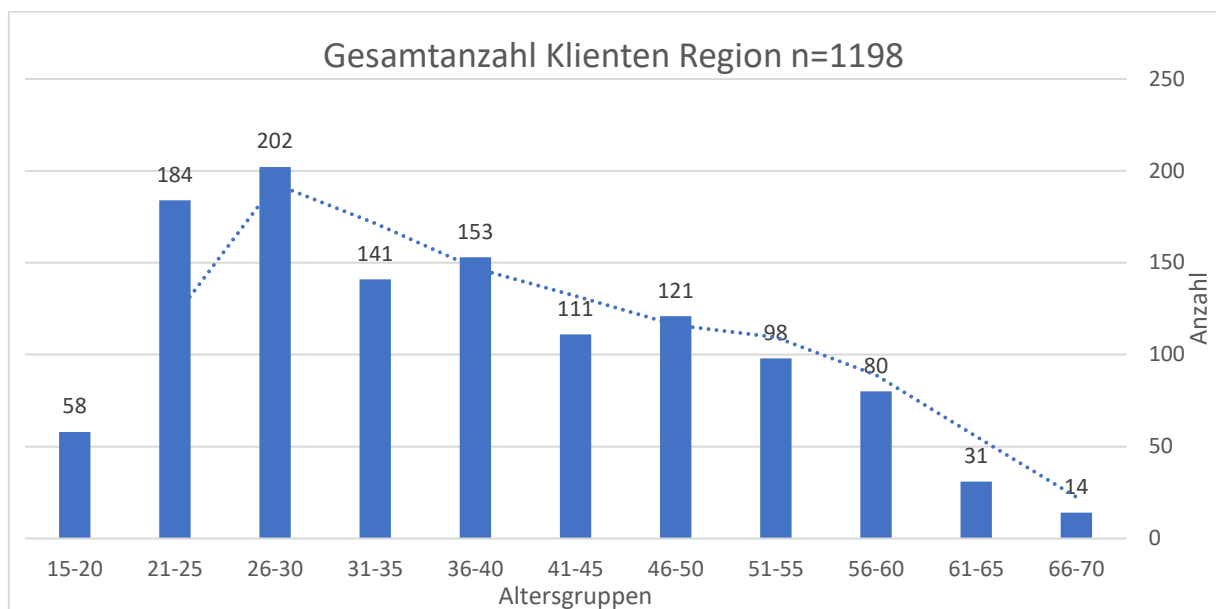
Im Rahmen von

- Einzelgesprächen
- Gruppensitzungen
- Face-to-Face in persönlicher Beratung in der Einrichtung

- telefonischer und Videoberatung nach Vereinbarung zwischen Klient und Berater

Entwicklung der Beratungen / Klientenzahlen

Aktuell wurden im Berichtsjahr **1331** Beratungen durch die Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich, im Sinne der vorab ausgeführten statistischen Ermittlung der Daten, durchgeführt. Da statistisch Klientinnen und Klienten, die im Berichtsjahr eine Beratung abgeschlossen und später erneut, z.B. mit einem anderen Fokus, wieder aufgenommen wurden, hier doppelt gezählt werden, kommt es zu der Abweichung zwischen Beratungen und Klienten.



Bei der **Klientengruppe der sekundär Betroffenen** – zumeist Partner/innen oder Eltern von primär Betroffenen, die selbst nicht oder noch nicht in Betreuung sind – wurden 2020 108 (85) Personen gezählt, die im Berichtsjahr durch die Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich betreut werden konnten.

Mit der Erstellung dieses Berichtes verändern wir die Unterscheidung der Klientengruppen. Bisher erfolgte diese nach den Merkmalen:

Intensiv betreute Süchtige oder von Sucht Bedrohte – so genannte Intensivklienten, mit mindestens 3 Beratungskontakten – oder

Einmalkontakte zu Süchtigen oder von Sucht Bedrohten – mit einer geringeren Anzahl Kontakten als 3.

Stattdessen erfassen wir jetzt alle Klientenkontakte statistisch in der Software. Die Auswertung der Daten erfolgt dann anhand bestimmter Merkmale, die frei

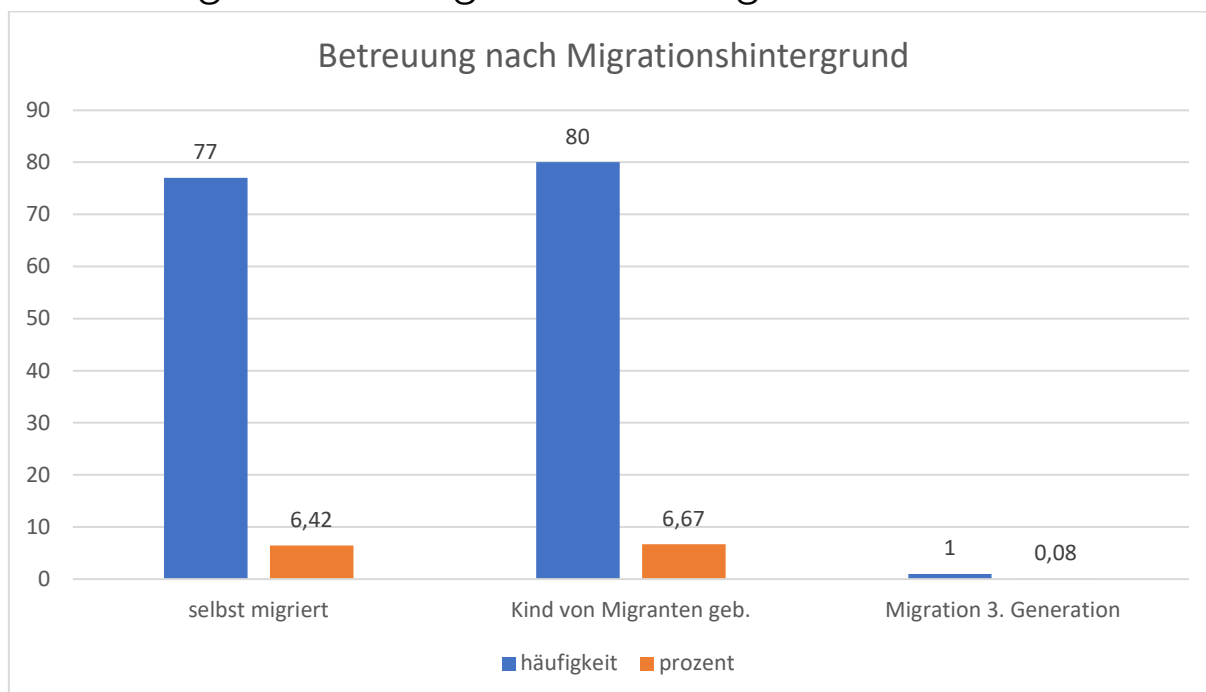
ausgewählt werden können, so lassen sich differenzierte Aussagen zu unserem Klientel treffen. Das war bisher nur für die sogenannten Intensivklient/innen möglich.

Auswertung der Betreuungen im Berichtsjahr

Der vollständige Sachbericht mit allen statistisch erfassten Daten ist in diesem Jahr erstmalig vom beauftragten Institut direkt an die Kommune übersandt worden. Deshalb verzichten wir in diesem Jahresbericht auf eine vollständige Darstellung aller statistisch erfassten Items.

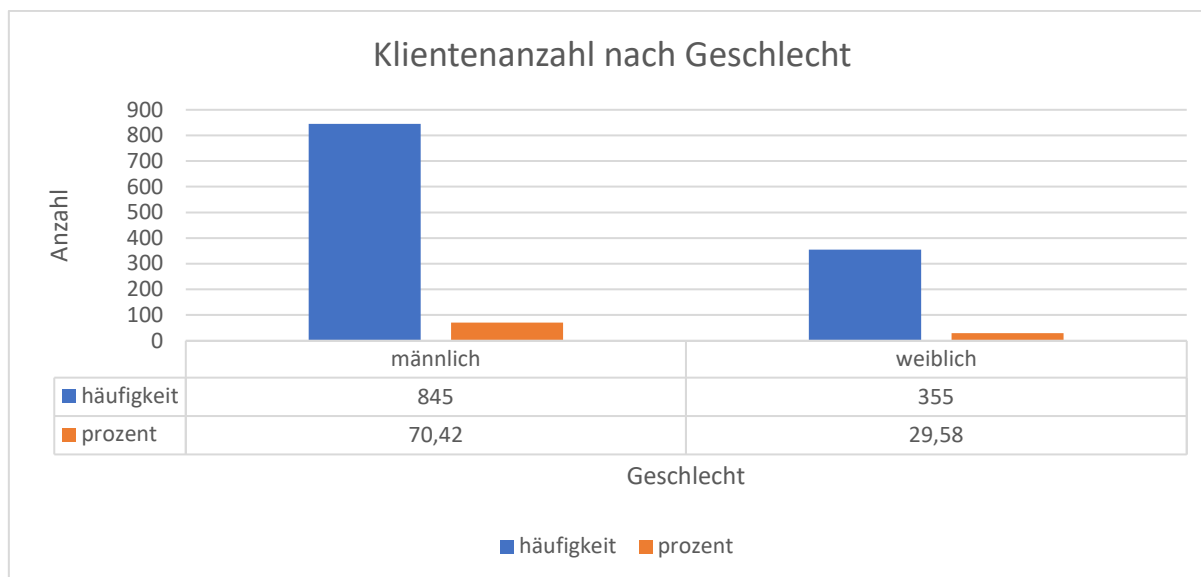
An dieser Stelle treffen wir erstmals eine quantitative Aussage über die Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund, die die Hilfe der Beratungsstelle in Anspruch nehmen. Hierbei ist die Anzahl der Menschen, die keine Angaben machen, bzw. bei denen die Beratenden nicht explizit nachgefragt haben mit 27,5% aller Klienten hoch. Für die Beratung ist die Fähigkeit sich zu verständigen wichtig und ein möglicher Migrationshintergrund wird von den Beratern vor allem bei Kurzinterventionen nicht regelmäßig erfragt, da dieses Kriterium für eine Erstberatung nicht entscheidend ist (Ausnahme: selbst migrierte Menschen und Flüchtlinge). Erst bei einem länger andauernden Beratungs- oder Therapieprozess werden soziokulturelle Hintergründe für die Beratung relevant und selbstverständlich in der Arbeit berücksichtigt.

Betreuungen nach Migrationshintergrund



Geschlechterverteilung

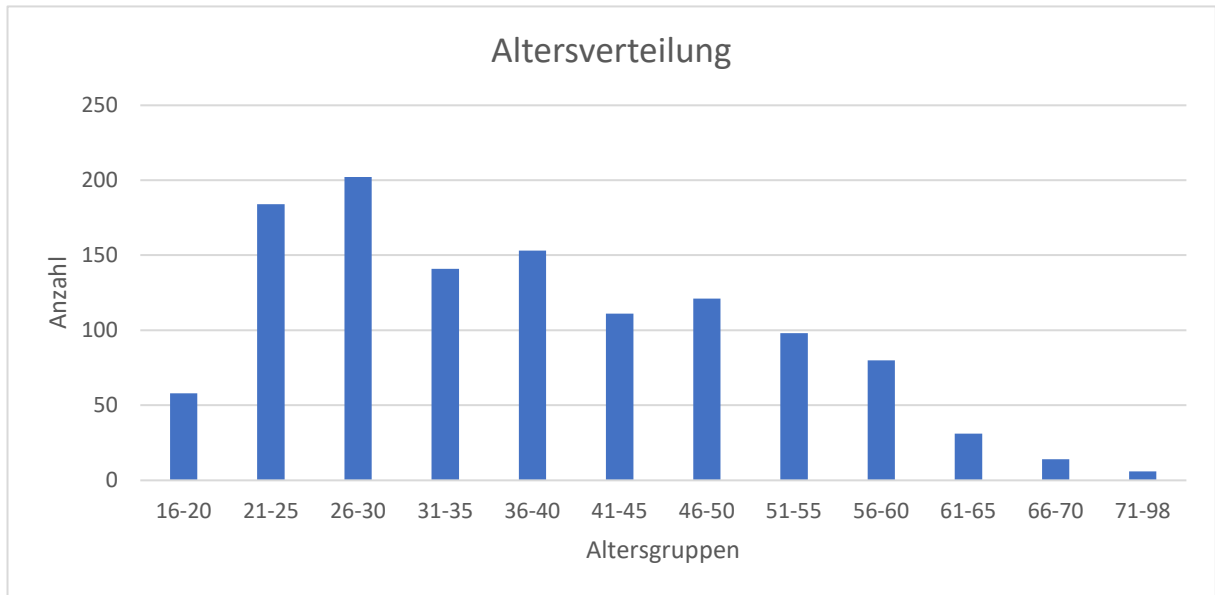
70,4 % (69,1) männliche Klient/innen stehen 29,58 % (28,4) weiblichen Betroffenen gegenüber.



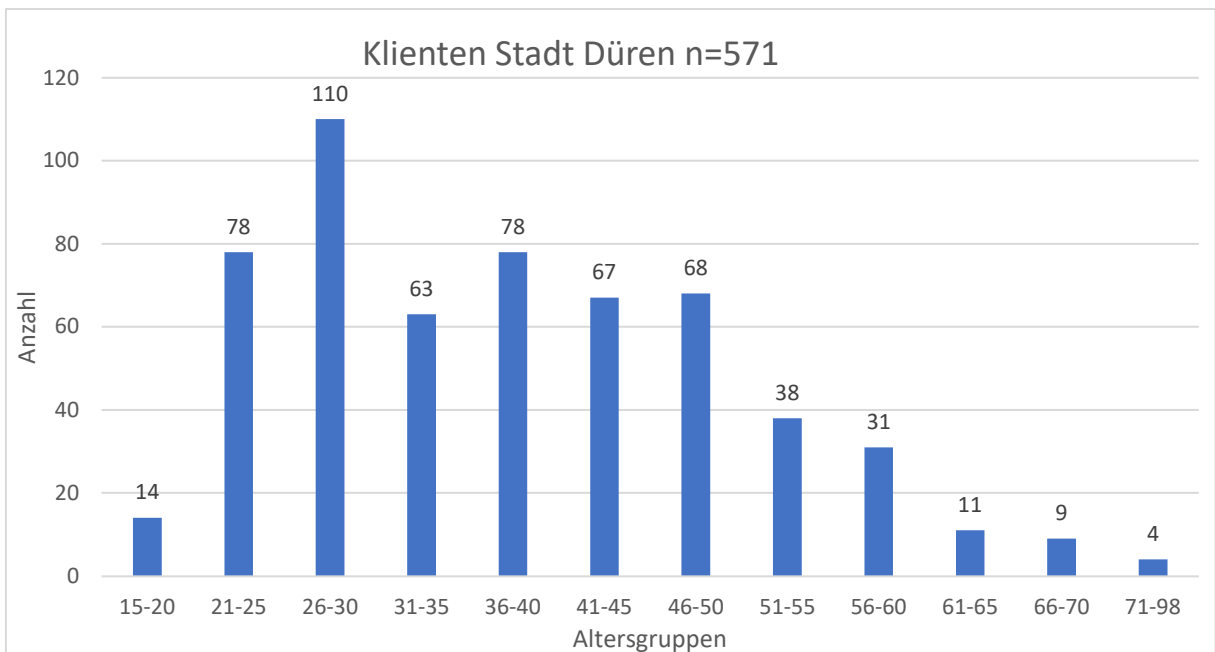
Angehörige des männlichen Geschlechtes sind proportional häufiger von Abhängigkeit betroffen und werden angesichts ihrer Konsummuster auffällig, zeigen Therapiebedürftigkeit bzw. benötigen und erfragen professionelle Unterstützung. Der Anteil basiert aufgrund der erweiterten Datenerfassung auf einer soliden Datengrundlage und beinhaltet einen größeren Personenkreis.

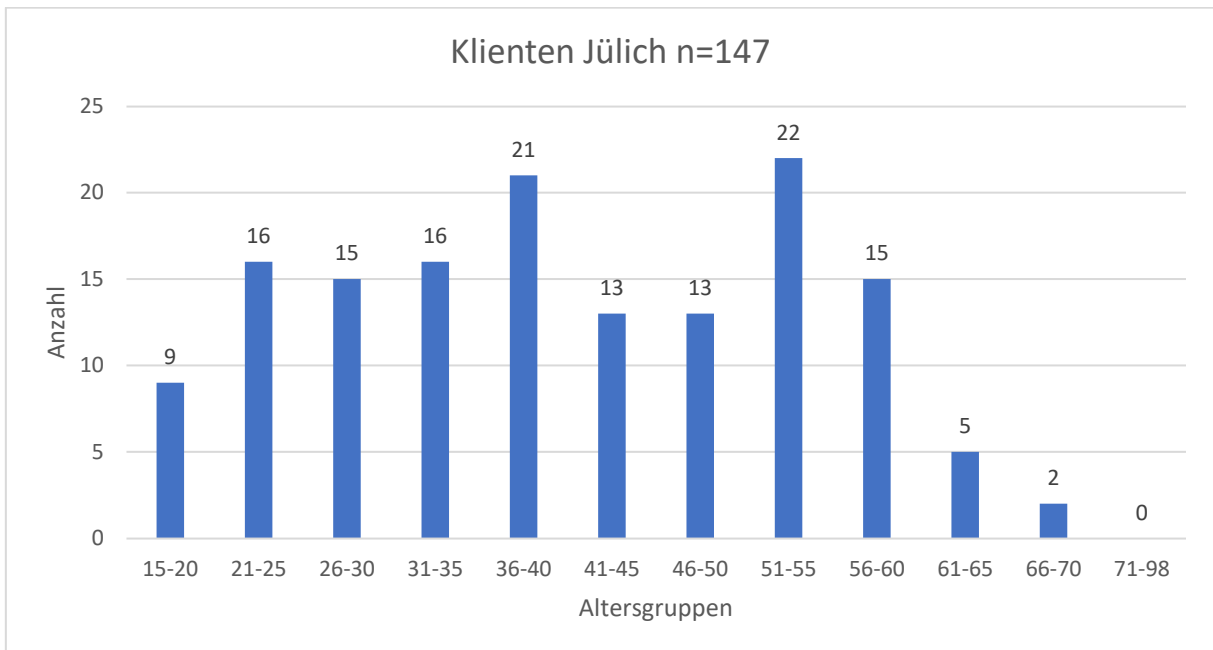
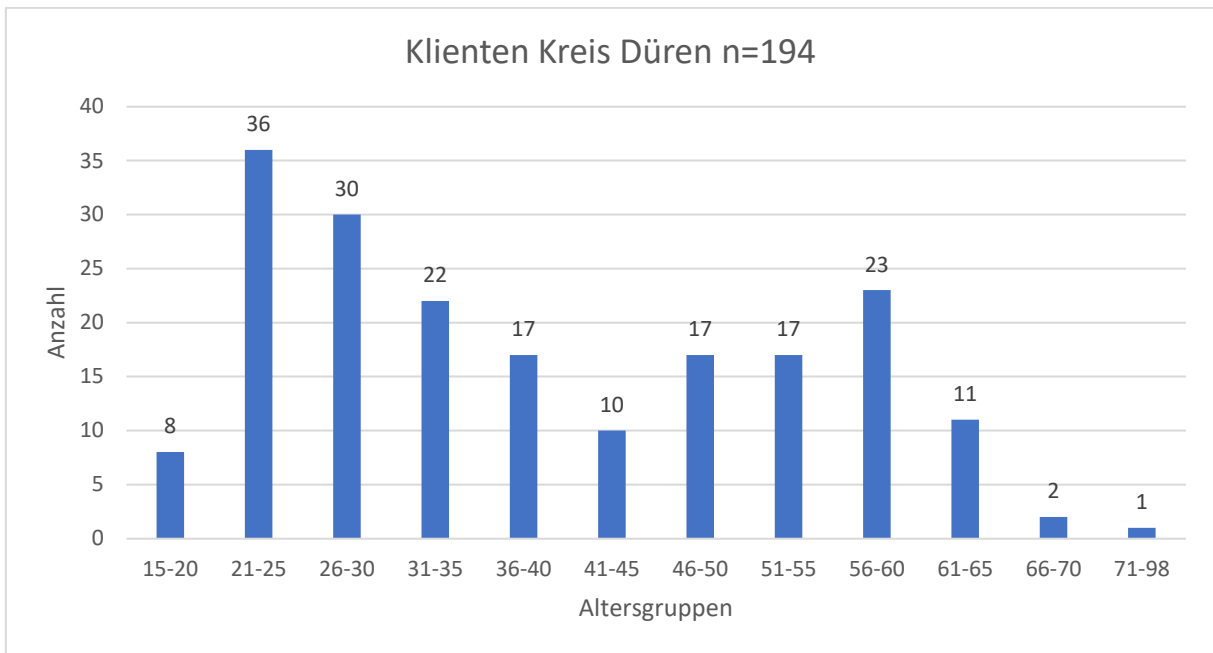
Das Alter

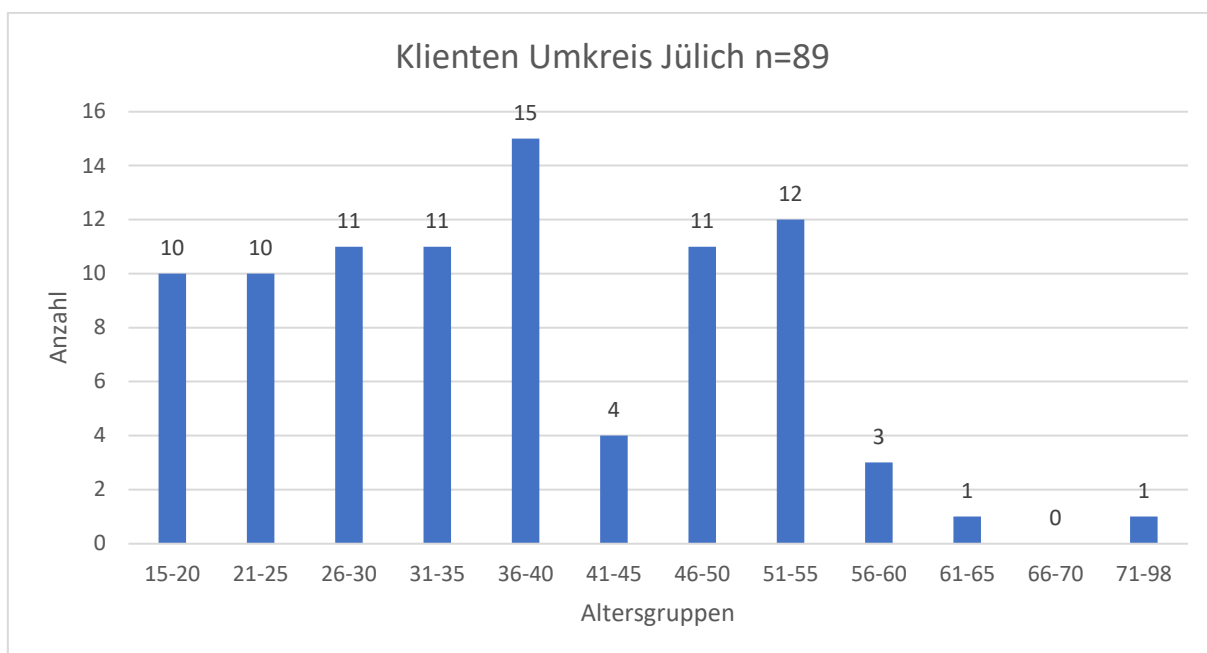
Wie in den vergangenen Berichten werden die Klienten in die Altersgruppen der Jugendlichen bis 21, der jungen Erwachsenen bis zum vollendeten 35 Lebensjahr und die der Erwachsenen mit mehr als 35 Lebensjahren zusammengefasst. Dabei zeigt sich im Vergleich zu den Vorjahren eine deutliche Verschiebung. Der Anteil der unter 35jährigen Klienten liegt bei über 50 %. Dies ist zum einen durch die veränderte statistische Erfassung erklärbar: die jüngeren Menschen nehmen häufiger nur Eimalgespräche oder Kurzinterventionen in Anspruch und wurden nach dem alten System (zählbar ab 3 Kontakten) nicht erfasst. Zum anderen haben sich in den letzten Jahren in unserem Verbundsystem mit „Quit the shit“ und MPU-Vorbereitung Angebote für eine junge Zielgruppe etabliert.



Die nachfolgende tabellarische Auflistung verdeutlicht die Verteilung der Klienten auf Städte Düren und Jülich sowie das Kreisgebiet. Angesichts der Ergebnisse wird offenkundig, dass eine Angleichung zwischen Stadt und „Land“ längst stattgefunden hat.

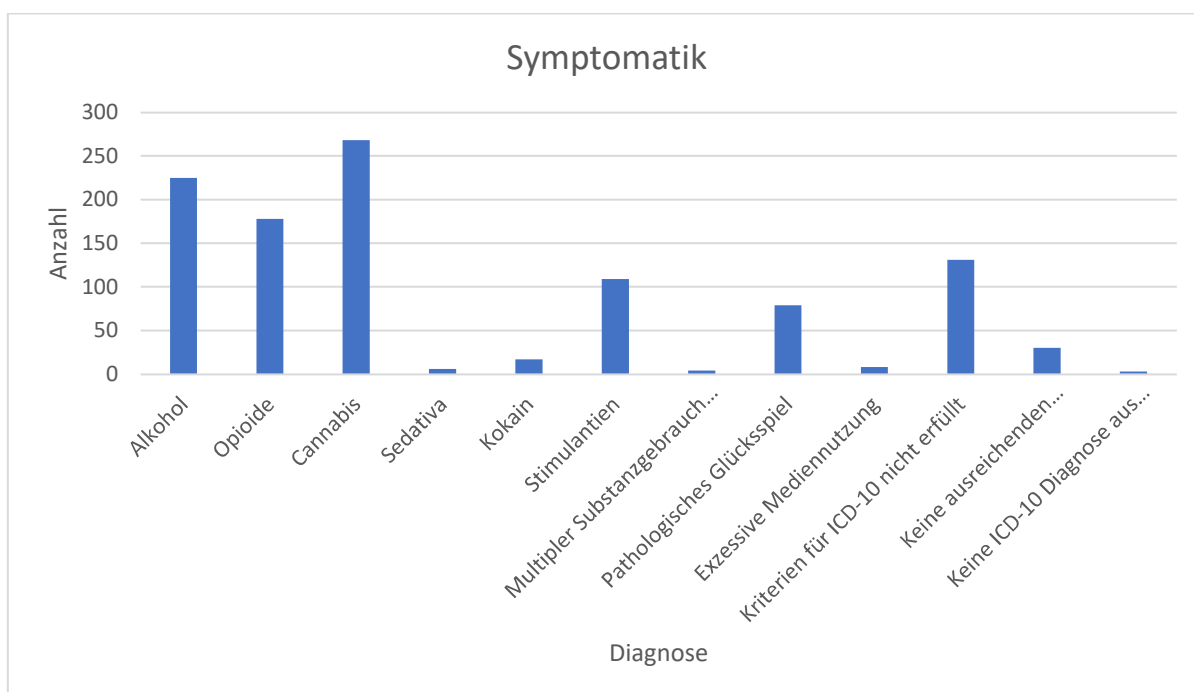






Symptomatik

Parallel zu der statistischen Verschiebung hin zu jüngeren Klientengruppen verändert sich erwartungsgemäß auch der erfasste Anteil der Hauptdiagnosen. Während die Alkoholproblematik bisher bei dem deutlich größeren Anteil der nach dem alten Raster erfassten Intensivklienten vorherrschte, ist nun die Cannabisproblematik mit 25 % der Gesamtfälle am häufigsten diagnostiziert worden. Auch durch die im Lockdown eingeschränkten Freizeitmöglichkeiten, das Aufkommen von Langeweile gepaart mit dem Wegfall von Alltagsstrukturen führte vor allem bei jungen Erwachsenen zu einem Anstieg vom problematischen Cannabiskonsummern.



Hinzu kommt, dass erstmalig die Betreuungen im onlinebasierten Beratungsangebot „Quit the Shit“ bei Cannabisproblematik statistisch erfasst wurden. Diese Klienten (im Berichtsjahr 71) werden schon seit vielen Jahren durch unsere Einrichtung in diesem Programm betreut, sind aber als reine Onlineklienten bisher nicht in die Statistik eingeflossen.

Bei 15 % der von uns betreuten Klienten konnte keine Abhängigkeitsdiagnose gestellt werden konnte, weil sie die für die Diagnose notwendigen ICD-10 Kriterien nicht erfüllten. Diese, meist junge Menschen, haben einen riskanten Konsum und benötigen – z.B. nach Entzug der Fahrerlaubnis – unsere Unterstützung. Häufig kann eine weitere ungünstige Entwicklung in die Suchterkrankung verhindert werden, sodass diese Klienten auch zukünftig nicht in der obigen Zuordnung erfasst werden.

Pathologisches Glücksspiel betrieben 79 (67) Personen und suchten aus diesem Grund die Beratung und Hilfe.

Ambulante Einzelhilfe

Im Berichtsjahr sind 1331 Beratungen/Betreuungen durchgeführt worden. Erstmalig wurden seit Pandemiebeginn auch telefonische und digitale Beratungen statistisch erfasst. Nach wie vor nicht erfasst sind die unzähligen kurzen Anfragen/Beratungen, die weniger als 10 Minuten dauern.

Natürlich haben die Einschränkungen durch die Pandemie uns vor sehr große Herausforderungen gestellt. Die Arbeitsabläufe wurden umständlicher (Kontaktverfolgungsbögen, Desinfizieren usw.) und die psychische Belastung in der Bevölkerung höher, was wiederum einen erhöhten Beratungsbedarf zur Folge hatte. Durch ein schnell entwickeltes Hygienekonzept und mutige Entscheidungen der Leitung in Absprache mit dem Team konnten wir die Beratungsstelle im Frühjahr nach nur zweiwöchiger Schließung für den Publikumsverkehr wieder öffnen. Dies wurde von den schon angebundenen Klienten sehr positiv begrüßt. Glücklicherweise war das Frühjahr 2020 sehr trocken und sonnig, sodass viele Beratungen und Therapiesitzungen im Freien durchgeführt werden konnten. Für unsere Klienten ist vor allem im therapeutischen Setting der persönliche, direkte Kontakt immens wichtig, um sich auf eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung einlassen zu können, weshalb wir die digitalen Angebote als sinnvolle Ergänzung und manchmal auch Notlösung gerne genutzt haben, aber sie können nach unserer Erfahrung den direkten Kontakt in der Präsenz nicht ersetzen.

Die ambulante Einzelhilfe umfasst neben der allgemeinen Beratung, Krisenintervention, Vermittlung in andere Hilfsangebote (z.B. Entgiftung, Schuldnerberatung, MPU-Vorbereitung, Betreutes Wohnen, medizinische Hilfen) und sogenannten „Auflagengespräche“ (Auflagen der Bewährungshilfe, der Jugendgerichtshilfe oder des Jugendamtes) folgende Aufgabenbereiche:

- 1. Vermittlung in stationäre oder ambulante Entwöhnungsbehandlung**
- 2. Psychosoziale Begleitung bei Substitution**
- 3. Offene Sprechstunden zu verschiedenen Themenbereichen**
- 4. Gruppenangebote**
- 5. Onlineberatung**

1. Vermittlung in Entwöhnungsbehandlungen

In 2020 wurden insgesamt 158 (Vorjahr 152) Therapievermittlungen durchgeführt. Davon waren 125 Vermittlungen in eine stationäre Entwöhnung und 33 Vermittlungen in eine ambulante Entwöhnung.

- 25 (36) Therapievermittlungen waren Ende 2020 noch nicht abgeschlossen
- 18 (7) Vermittlungen fanden unter den Bedingungen des §35 BtmG statt
- 55 (34) Behandlungen wurden regulär beendet
- 37 (38) Behandlungen wurden zum Jahresende noch durchgeführt
- 13 (12) Behandlungen wurden abgebrochen
- 37 (33) Behandlungen wurden nicht angetreten

Die Gesamtzahl der durchgeführten Therapievermittlungen ist im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht angestiegen. Auffällig ist vor allem die deutlich erhöhte Zahl der regulär beendeten Maßnahmen. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass die Rahmenbedingungen in den stationären Einrichtungen durch die Coronabeschränkungen deutlich ungünstiger waren – keine Besuchskontakte, eingeschränkte Sport- und Freizeitmöglichkeiten, seltenere Heimfahrten.

2. Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitutionsbehandlung

Im Berichtsjahr wurden 130 Personen in unserer Einrichtung psychosozial begleitet. Seit 2017 besteht für die Substituierten keine grundsätzliche Verpflichtung mehr, die PSB in Anspruch zu nehmen. Dies führte im Jahr 2018 zu einem spürbaren Rückgang der PSB-Klienten unserer Einrichtung. Im Jahr 2019 hat sich die Zahl der Klienten, die eine PSB in Anspruch nehmen, stabilisiert. Im Jahr 2020 ist die Zahl der Substituierten, die den Kontakt zu unserer Einrichtung aktiv und selbst motiviert gehalten haben, erneut gesunken. Dies ist sicherlich den besonderen Belastungen und Einschränkungen durch die Pandemie geschuldet. Da unsere substituierten Klienten durch zusätzliche Erkrankungen wie z.B. COPD zu den sogenannten Risikogruppen gehören, fand die Psychosoziale Begleitung im Jahr 2020 vornehmlich telefonisch statt. Die für dieses Klientel angebotene offene Sprechstunde konnte nicht angeboten werden. Positiv an dieser Situation war, dass es den Klienten leichter fiel, den Kontakt zu ihren Beraterinnen und Beratern zu gestalten, da sie nicht an bestimmte Zeiten gebunden waren.

3. Offene Sprechstunden

Das Angebot der offenen Sprechstunden mussten wir mit Pandemiebeginn leider einstellen. Die Beratungsstelle durfte nur noch nach Terminvereinbarung betreten werden. Um aber weiterhin einen möglichst niederschweligen Zugang zu unseren Hilfen anzubieten, etablierte sich ein Telefonrückrufsystem. Dies konnte gut aus dem Homeoffice bedient werden, in der Regel konnten Anfragen zeitnah bearbeitet werden.

4. Gruppenangebote

Mit dem Café D steht uns ein ausreichend großer und gut belüftbarer Raum zur Verfügung. Wir konnten nach einer Pause von fünf Wochen auch unsere Therapiegruppen wieder als Präsenzveranstaltung anbieten. Für unsere Klienten waren dies vor allem im Lockdown der zweiten Welle manchmal die einzigen Face-to-Face-Sozialkontakte, weshalb die Gruppen trotz widriger Umstände größtenteils regelmäßig und gerne besucht wurden.

In 2020 konnten wir folgende (therapeutische) Gruppen in Präsenz anbieten:

- Therapiegruppen für die Klienten der Ambulanten Rehabilitation Sucht und der ARS für pathologische Glücksspieler/innen. In 2020 wurde sukzessive eine Vorgabe der Kostenträger von den stationären Einrichtungen umgesetzt und eine Ambulante Weiterbehandlung nach abgeschlossener stationärer Behandlung beantragt und bewilligt. Im Gegensatz zu Suchtnachsorgeleistung werden bei der Ambulanten Weiterbehandlung doppelt so viele Einheiten bewilligt. Dies ermöglicht ein intensives therapeutisches Arbeiten in Einzel- und Gruppeneinheiten. Diese Klienten werden den ARS-Gruppen zugeordnet, da die gleichen Rahmenbedingungen gelten.
- Nachsorgegruppen für Menschen, denen nach regulärem Abschluss der stationären Entwöhnung eine Nachsorgebehandlung genehmigt wurde. Diese Klienten besuchen vornehmlich die Gruppe, können aber bei Bedarf auch Einzelgespräche bei ihren Bezugstherapeuten abrufen.
- Die Spielergruppe für pathologische Glücksspieler/innen (online oder terrestrisch), Gamer/innen (Computerspiele) und Sportwettennutzer/innen
- Selbsthilfegruppen: In unserem Hause treffen sich zwei freie Selbsthilfegruppen: Eine Gruppe setzt sich aus ehemaligen ARS-Klienten zusammen und existiert schon seit vielen Jahren. Die andere Gruppe wurde im Sommer 2020 von drei ehemaligen ARPG-Klienten aus unserer Spielergruppe gegründet und ist für alle Menschen mit einer Spielproblematik offen. Der Zugang zur Gruppe erfolgt über unsere Beratungsstelle. Die Selbsthilfegruppen konnten sich über mehrere Monate nicht in unseren Räumen treffen, da dies durch die Lockdowneinschränkungen untersagt wurde.

- Auch die Elterngruppe konnte leider nicht kontinuierlich fortgeführt werden, da diese nicht als Therapiegruppe gewertet und somit von der Ausnahmereglung nicht erfasst wurde. Die zuständige Kollegin blieb aber zu allen Teilnehmern im engen Kontakt und konnte somit belastete Eltern weiter stützend beraten.

Ab Herbst 2020 vornehmlich online wurden die MPU-Kurse als Angebot des Endart-Vereins in Kooperation mit der Suchtberatung angeboten. Da diese Kurse in die Kategorie „außerschulische Bildungsmaßnahme“ fallen, durften sie nicht mehr in Präsenz angeboten werden. Die Kurse sind ein spezielles Angebot für junge Männer zwischen 18 und 35 Jahren, die sich auf eine Medizinisch-Psychologische Untersuchung zur Überprüfung der Kraftfahrzeugeignung nach Verlust der Fahrerlaubnis vorbereiten. Diese Klientel war der Umstellung auf ein digitales Gruppenformat gegenüber sehr aufgeschlossen. Die meisten Klienten erlebten es zusätzlich als Entlastung, nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus teilweise weit entfernten Ortschaften anreisen zu müssen. Als Ergebnis aus dieser Erfahrung planen wir für die Zukunft weiterhin MPU-Kurse zumindest teilweise im Onlineformat anzubieten.

5. Onlineberatung über die Caritasplattform

Im Mai 2020 entschlossen wir uns, das über den Caritasverband Düren-Jülich installierte Onlineangebot aktiv für den Bereich Sucht zu unterstützen. Für viele Menschen ist es mit Angst und Scham verbunden die Suchtberatungsstelle aufsuchen. Onlineberatung bietet die Möglichkeit anonym und Zuhause im sicheren Rahmen beraten zu werden. Dies schien uns umso wichtiger, da viele unserer Klienten auf die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel angewiesen sind und sich so bei einer Anreise zur Beratungsstelle einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt hätten.

Das Onlineangebot ermöglicht einen möglichst zeitnahen und niedrighschwelligen Zugang für Betroffene und Angehörige. Gerade für jüngere Menschen, die mit digitalen Kommunikationswegen vertraut sind, ist dieses Angebot häufig ansprechender. Auch bietet die Onlineberatung die Möglichkeit, den Ängsten und Bedenken entgegenzuwirken und dient somit als „Türöffner“, so dass eine Vermittlung in weiterführende Hilfen möglich ist.

Das Portal der Caritas ist unter folgendem Link erreichbar:

<https://www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/onlineberatung> und natürlich über unsere Caritas-Webseite verlinkt.

Das Angebot umfasst: Allgemeine Beratung, Vermittlung von Informationen, Vermittlung in weiterführende Hilfen sowie Anbindung an die Beratungsstelle.

Fachstelle Glücksspielsucht / Medienabhängigkeit

Unsere Angebote im Bereich Glücksspielsucht:

- Offene Erstkontaktsprechstunde für Betroffene und Angehörige (in 2020 durch telefonische Erstberatung ersetzt)
- Längerfristige Beratungen auch für Angehörige
- Spielergruppe für Betroffene, die bei uns ihre ambulante Spielertherapie oder Nachsorgebehandlung absolvieren, sich auf die stationäre Therapie vorbereiten oder nach Abschluss der Behandlung weiterhin Unterstützung durch die Gruppe wünschen. Voraussetzung für die Gruppenteilnahme ist eine mehrwöchige Spielfreiheit und eine Drogenabstinenz.
- Öffentlichkeitsarbeit: Informativer Internetauftritt/Facebook und vor allem der alljährliche Aktionstag. Der bundesweite Aktionstag findet immer am letzten Mittwoch im September statt.

In 2020 war das Thema Onlineglücksspiel verstärkt in den Medien. Zum einen, weil die Novellierung des Glücksspielstaatsvertrages kurz vor der Verabschiedung stand, zum anderen, weil durch Schließung der Spielhallen und sonstigen terrestrischen Spielmöglichkeiten zunehmend mehr Spieler*innen auf das Onlineglücksspiel ausgewichen sind und sich damit einem erhöhten Suchtrisiko ausgesetzt haben.

Als Suchtexperten wissen wir, dass – neben den individuellen Risikofaktoren – die Verfügbarkeit des „Suchtmittels“ und die Möglichkeit, lange heimlich und von den engsten Vertrauten unentdeckt zu konsumieren bzw. zu spielen, die Entwicklung eines süchtigen (Glücksspiel-) Verhaltens begünstigen. Beim Onlineglücksspiel ist dies deutlich mehr gegeben als beim klassischen Automaten- und Casinospiel.

Mit dem neuen Glücksspielstaatsvertrag sollen Onlinekasinos legalisiert werden. Dies ermöglicht den Anbietern eine noch aggressivere Werbestrategie. Die im Glücksspielstaatsvertrag vorgesehenen Verbraucherschutzbestimmungen sind aus unserer fachlichen Sicht unzureichend. Wir rechnen mit einem massiven Anstieg (und haben den im Jahr 2020 auch schon deutlich wahrgenommen) der problematischen Entwicklungen in diesem Bereich, zusätzlich befeuert durch pandemiebedingte Einschränkungen in der Freizeitgestaltung.

Aktionstag 2020: Normalerweise nutzten wir den Aktionstag, um mit Hilfe eines Infostandes in exponierter Stellung in der Dürener Innenstadt auf das Thema hinzuweisen. Dies war im Jahr 2020 nicht möglich, da die Hygieneauflagen nicht umgesetzt werden konnten. Deshalb war es ein großer Glückfall, dass wir von einem Reporter vom Radiosender 1live angefragt wurden. Wir konnten den Reporter davon überzeugen, dass der von Sender angedachte Thementag zum Onlineglücksspiel sinnvollerweise auf den jährlichen Aktionstag gelegt wird. Darüber hinaus stellten wir den Kontakt zu einem Klienten aus unserer Spielergruppe her, der ausführlich interviewt wurde und sich öffentlich zu seiner Onlinesucht bekannte. So erreichten wir – wenn auch indirekt über den Radiosender – eine große Öffentlichkeit.

Weitere Aktivitäten:

- Teilnahme am Jahrestreffen aller NRW-weit arbeitenden und mit Landesmitteln für die Spielerarbeit geförderten Einrichtungen der Suchthilfe
- Regelmäßige Teilnahme am Arbeitskreis Rheinland, meist im Onlineformat
- Fortbildungen der Mitarbeiter/innen, die in diesem Bereich tätig sind. Im Berichtsjahr zum Thema „Sportwetten“ und „Emotionsregulation“.

Im Berichtsjahr haben sich 92 Menschen mit einer Spielproblematik in unserer Einrichtung beraten lassen. Bei 79 Betreuungen wurde das „Pathologische Glücksspiel“ als Hauptdiagnose gestellt, bei weiteren 8 Betreuungen war die „Exzessive Mediennutzung“ die Hauptdiagnose. In vier Fällen war das pathologische Glücksspiel oder die problematische Mediennutzung nicht die Hauptdiagnose, es wurde jedoch begleitend Beratung durch unsere auf diesen Bereich spezialisierten Kolleginnen in Anspruch genommen. 15 Personen haben eine ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspiel (ARPG) in Anspruch genommen. Der Frauenanteil lag bei unter 10%, was aber nicht ungewöhnlich für den Bereich der Glücksspielsucht ist. 36 Angehörige wurden durch uns beraten, davon war wiederum naturgemäß der überwiegende Teil weiblich.

Außenstelle Jülich

In der Außenstelle Jülich werden die gleichen Beratungs- und Therapiemöglichkeiten wie in der Hauptstelle Düren angeboten.

Die im Jahr 2019 vorgenommenen strukturellen Veränderungen haben sich als günstig erwiesen. Bis 2019 hatten wir die Beratungsstelle montags und freitags vormittags und dienstags und donnerstags nachmittags geöffnet. Jetzt haben wir dienstags und donnerstags ganztägig geöffnet. Wir brauchten also unsere Öffnungszeiten im zeitlichen Umfang nicht zu reduzieren, konnten aber mit dieser Maßnahme die Stelle während der Öffnungszeiten doppelt besetzen. Dies ist zum einen notwendig, um auch in Jülich MPU-Vorbereitung und Ambulante Suchtrehabilitation anzubieten, zum anderen sind dadurch die Zeiten, in denen eine Kollegin allein in der Beratungsstelle arbeitet (es gibt keine Verwaltung) auf ein Minimum reduziert. Außerdem konnte eine höhere Kontinuität gewährleistet werden im Urlaubs- oder Krankheitsfall.

In der Außenstelle Jülich wurden im Jahr 2020 insgesamt 22 (Vorjahr 28) Personen in eine stationäre oder ambulante Entwöhnungsbehandlung vermittelt. Im ersten Halbjahr 2020 bestand eine große Verunsicherung, wie eine stationäre Entwöhnung unter Pandemiebedingungen aussehen würde. Dies führte bei vielen unserer in Therapievermittlung befindlichen Klienten zu einer abwartenden Haltung. Erst als abzusehen war, dass sich die Pandemiesituation nicht zeitnah grundlegend ändern wird, äußerten wieder mehr Menschen den Wunsch nach Vermittlung in stationäre Entwöhnung. Tatsächlich waren die Einschränkungen, welche die Menschen in den Rehabilitationseinrichtungen vorfanden, nicht unerheblich: normalerweise

angebotene Freizeitmöglichkeiten wie Schwimmbad, Sauna, Fitnessraum durften nicht genutzt werden und vor allem waren die Besuchskontakte zu den Angehörigen stark eingeschränkt.

54 Personen wurden durch die Außenstelle Jülich psychosozial begleitet, damit verzeichnen wir in diesem Bereich einen leichten Anstieg zum Vorjahr (49). Die meisten unserer substituierten Klienten/innen werden von der Praxis Dr. Behrens in Jülich behandelt, zwischen der Praxis und der Beratungsstelle besteht seit vielen Jahren eine gute Zusammenarbeit.

Prävention und Youthwork

Aufgrund der mit der Pandemie einhergehenden Bedingungen konnten unsere präventiven Aktivitäten im laufenden Berichtsjahr nicht annähernd im Umfang der vorangegangenen Jahre durchgeführt werden. Bis zum Inkrafttreten des ersten Lockdowns Mitte 03/2020 wurden 18 Präventionsveranstaltungen durchgeführt, wobei auch schon im Vorfeld coronabedingt Veranstaltungen abgesagt werden mussten. Die bis dato durchgeführten Veranstaltungen erfolgten im schulischen und betrieblichen Kontext, zudem wurden ein Elternabend sowie zwei Alkohol-Parcours in Kooperation mit der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung durchgeführt. Die Anfragen für schulische Präventionsveranstaltungen nach den Sommerferien waren sehr mäßig. Verständlich, da, nach langer Zeit des Distanzunterrichts und Wechselunterrichts, andere Themen im Vordergrund standen. Aufgrund der im Berichtsjahr eingeschränkten Möglichkeiten, Präsenzveranstaltungen durchzuführen, wurden die Onlineberatungsangebote im Rahmen von „Quit the Shit“ intensiviert. So konnten von unserer Beratungsstelle 71 Cannabiskonsumenten/innen im Berichtsjahr ins Programm aufgenommen werden. Dabei lag die Haltequote bei knapp 40 Prozent, das heißt, dass diese Personenanzahl das vier- bis maximal sechs Wochen andauernde Programm regulär abgeschlossen haben.

Im Januar und Februar 2020 konnten noch alle für den Bereich Youthwork vereinbarten Termine in den Schulen stattfinden. Ab März bis zu den Sommerferien mussten alle regelmäßigen und besonderen Präventionsveranstaltungen coronabedingt abgesagt werden. Auch der Mädchentag, an dem wir seit Jahrzehnten teilnehmen, konnte dieses Jahr nicht auf die übliche Art stattfinden.

Nach den Sommerferien fanden – bis zum erneuten Lockdown im Herbst – alle Veranstaltungen wieder unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln in den Schulen statt.

Unsere Aktion zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember eines Jahres, die wir seit vielen Jahren auf dem Weihnachtsmarkt mit einer Spenden-Sammel-Aktion begleiten, konnte ebenfalls nicht durchgeführt werden. Wir haben stattdessen verstärkt auf unserer Internetseite, durch Plakate am und im Haus und durch Auslegen der

bekannten roten Schleifen zum Mitnehmen (innen und außen am Haus) auf den WAT aufmerksam gemacht.

Die Präventionsveranstaltungen fanden mit Maske und Abstand statt. Da unsere Youthworkerin als "fremde" Person in die Klassen kommt und versucht über intime und persönliche Themen mit den Schüler/innen zu sprechen, führt die Maske zu einer größeren Distanz zu den Schüler/innen. Mimik und Lächeln ist kaum zu erkennen. Dies erschwerte es deutlich, eine angenehme und lockere Atmosphäre zu schaffen. Viele Schüler/innen waren sehr angestrengt und gereizt, es gab viele Störungen, die in den vorherigen Jahren so nicht zu beobachten waren. Das häufige Lüften, permanente Frieren und das durchgehende Erinnern an das korrekte Maskentragen belastete die Stimmung und das Lernklima.

Schulsozialarbeiter/innen berichteten von zunehmendem Aggressionspotential, das sich in allen Schulformen und Jahrgangsstufen zeigte.

Das Thema Corona dominierte häufig Unterrichtsgeschehen.

Rehapro - Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben

Durch die steigende Zahl der Zugänge in die Erwerbsminderung wurde im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes der Aufruf gestartet, Modellvorhaben zu konzipieren, die der Stärkung der Rehabilitation dienen. Zu diesem Zwecke haben sich das Jobcenter Städteregion Aachen, Kreis Heinsberg sowie die Jobcom Düren als Projektpartner regional zusammengeschlossen um in Kooperation mit verschiedenen Trägern das Modellprojekt „rehapro Euregio (rpE)“ zu initiieren.

Aufgabe ist es, eine zielgruppengerechte Unterstützung und Betreuung dauerhaft gesundheitlich eingeschränkter Menschen mit Suchterkrankungen, dauerhaft somatischen Erkrankungen und psychischen Erkrankungen im SGBII mit realistischen Chancen auf dem allgemeinen bzw. öffentlich geförderten Arbeitsmarkt anzubieten. Der Förderung liegt der Gedanke der potentialgerechten Beschäftigung zu Grunde und das Modellprojekt legt viel Wert auf den „Work-first“- Ansatz, der davon ausgeht, dass eine potentialgerechte Beschäftigung den Erkrankten grundlegend stabilisieren kann und davon ausgehend eine Verbesserung der Gesundheit angestrebt wird.

Die Coaches der Jobcenter betreuen zu diesem Sinne einen wesentlich kleineren Kundenkreis, mit dem sie intensiver in die Zusammenarbeit gehen können. Sie bilden zusammen mit dem Arbeitsvermittlern und dem Integrationsfachdienst einen Vermittlungsbund, der bei Bedarf durch die Suchtberatung und berufliche Träger ergänzt werden kann.

Potentialgerechte Stellen sind nicht zwangsläufig sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen, sondern können auch einen anderen Stundenumfang bis hin zu einer geringfügigen Beschäftigung oder je nach Ausgangslage eine öffentlich geförderte Beschäftigung sein.

Um langfristige berufliche und medizinische Rehabilitationsmaßnahmen zu vermeiden, sollen möglichst frühzeitig in Kooperation mit dem medizinischen Träger „ViaLife“ notwendige medizinische Schritte eingeleitet werden, welches auch berufsbegleitend möglich ist.

Nach Bedarf werden zur Beruflichen Orientierung arbeitsmarktnahe Lernarbeitsplätze und Qualifizierungen bei den beruflichen Trägern von rehapro Euregio angeboten. Zu den beruflichen Trägern zählen WABe und QualiTec für Aachen, low-tec für Düren sowie ViaNobis für Heinsberg.

Der Integrationsfachdienst (IFD) hilft bei einer möglichen Arbeitsplatzanpassung und unterstützt bei der Anpassung der Potentialprämie, die die Jobcenter bei Einstellung an die Arbeitgeber auszahlen können. Die Potentialprämie dient der Förderung der Potentiale des Kunden beim Arbeitgeber. Des Weiteren kann der IFD bei Bedarf den Kunden helfen einen Grad der Behinderung zu beantragen.

Die Suchthilfe Aachen und die Sucht- und Drogenberatung Düren Jülich haben die Aufgabe, die Kunden mit suchtspezifischem Hintergrund bei der Auseinandersetzung der eigenen Suchterkrankung besonders im Arbeitskontext zu unterstützen und zu begleiten. Dabei wird durch regelmäßige Gespräche, welche auch aufsuchend erfolgen können, Reflektion der Suchterkrankung, Aufspüren von Hindernissen im Berufsalltag der Vergangenheit, Krisenmanagement und Ressourcenerkennung und -förderung der Teilnehmer auf dem Weg in eine potentialgerechte Beschäftigung begleitet. Es können bei Bedarf Gespräche mit den Arbeitgebern stattfinden. Die Suchthilfen stehen stetig im engen Austausch mit den Jobcentern und anderen Kooperationspartnern.

Am 01.01.2020 begann das Modellprojekt. Am 01.04.2020 stellte die Sucht- und Drogenberatung Düren im Rahmen des Projekts eine Mitarbeiterin mit Stundenumfang von 19,5 Stunden für Rehapro ein. Seit ungefähr dieser Zeit fanden regelmäßige Austauschtreffen (zweiwöchig) mit allen Projektpartnern in Düren statt.

Am 16.04.2020 begann die erste Klientenbetreuung seitens der Suchthilfe. Trotz langer Warteliste in der Suchthilfe für Therapievermittlungen – der Pandemie geschuldet – konnte mit dem Klienten sofort eine Therapievermittlung begonnen werden. Er war zuvor noch nie in einer Suchtberatungsstelle angebunden und fand den Weg hierher ausschließlich durch die Einladung zur Teilnahme am Projekt rehapro Euregio. Er konnte Ende 2020 die Entwöhnungsbehandlung antreten und im Rahmen des Projektes war es erstmals möglich einen Klienten eng (1x wöchentlich mindestens eine Stunde telefonisch) durch die stationäre Therapie zu begleiten und so auch weiterhin am Festhalten seiner beruflichen, gesundheitlichen und persönlichen Ziele mitzuwirken und zu bestärken. Dies signalisierte dem Teilnehmer Projektzugehörigkeit.

Zwei weitere Kunden wurden eng bei der Suchtberatung angebunden. Alle 3 befinden sich im engen Kontakt begleitet durch wöchentliche Termine durch die Suchtberatung. Weitere 3 Teilnehmer wurden lose betreut, einer beendete den Kontakt vorzeitig aus persönlichen Gründen.

In Kooperation mit dem beruflichen Träger in Düren wurde ein Kreativ-Projekt entwickelt, um einen niedrigschwelligen Zugang zur Suchthilfe ebnen zu können, da einige Teilnehmer Schwierigkeiten haben, Vorteile für sich in der Anbindung an die Suchtberatungsstelle zu sehen. Das Projekt soll sich mit dem Thema der Selbstfürsorge, Abhängigkeit und Gesundheit im Leben und der Arbeitswelt befassen. Der Name des bisher dauerhaft angelegten Projekts (Wiederholung in regelmäßigen Wochenabständen) könnte „Schubladendenken“ heißen und beschäftigt sich mit dem eigenen Bild zu den genannten Themen. Das Projekt sollte im Januar 2021 starten, konnte jedoch Pandemiebedingt noch nicht durchgeführt werden.

Im Rahmen eines Angebotes der beruflichen Träger hielt die Sucht- und Drogenberatung Düren einen Onlinevortrag für Teilnehmer des Modellprojektes. Die Teilnehmer konnten selbst entscheiden, ob sie an dem Onlineangebot teilnehmen. Es ging darum, was Sucht überhaupt ist, Suchtentstehung, was Emotionen mit Konsum zu tun haben sowie um Alkoholkonsum. Über dieses Angebot kam eine der oben genannten Teilnehmeranbindungen an die Suchthilfe zustande.

Eine Fortbildung zur Motivierenden Kurzintervention am Arbeitsplatz (MOVE am Arbeitsplatz) konnte von den für das Projekt zuständigen Mitarbeitenden beider Suchtberatungsstellen im Rahmen des Modellprojekts besucht werden.

Im Laufe der Zeit sollen ca. 10 Kunden mit einem Suchthintergrund an die Sucht- und Drogenberatung Düren angebunden werden und intensiv bei ihrem Weg in eine potentialgerechte Beschäftigung begleitet werden. Mögliche Teilnehmer wurden dazu auch aus unserem Kundenstamm und dem des EndArt e.V. an die Jobcom Düren vorgeschlagen, teilweise wurden diese schon ins Projekt aufgenommen, bei Weiteren werden die Voraussetzungen einer Projektteilnahme derzeit geprüft.

Niederschwelliger Bereich Café D

Kontaktcafé

Der langjährige hauptamtliche Mitarbeiter des Kontaktcafés ging im Dezember 2019 in Rente. Aufgrund der Verbundenheit zu seiner Arbeit, der Einrichtung und den Klientinnen und Klienten erklärte sich der Kollege bereit, weiterhin das Angebot vom

Chor und Instrumentalunterricht fortzuführen, jedoch nur noch im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung. Von Januar bis Mitte März (Schließung aufgrund der Pandemie) gab es 48 Klientenkontakte.

Aufgrund des Ausscheidens des Kollegen war zunächst geplant, dass Café D konzeptionell neu auszurichten, aber weiterhin den chronifiziert suchtmittelabhängigen, suchtgefährdeten und substituierten Menschen aus Stadt und Kreis Düren einen niedrigschwelligen Zugang zur Suchthilfe zu bieten. Ziel des niederschwelligen Konzeptes ist soziale, physische und psychische Folgen des Suchtmittelkonsums zu minimieren, das Überleben zu sichern und eine Grundversorgung zu bieten. Der Ansatz sieht vor, zieloffen und akzeptanzorientierte Unterstützung zu bieten.

Das ursprüngliche Konzept umfasst folgende Angebote:

- Information und Beratung zu Safer Use
- Spritzentausch
- Sachgerechte Entsorgung der Konsumutensilien
- Ausgabe von Konsumutensilien
- Spritzenautomat
- Essensangebot
- Unterstützung bei der Einkommenssicherung
- Unterstützung bei Wohnraumsicherung oder Vermittlung in eine Notunterkunft
- Bei behördlichen Angelegenheiten
- Unterstützung bei Rechtsangelegenheiten
- Vermittlung in weiterführende Hilfen
- Beratung
- Vermittlung in Substitution
- Krisenintervention
- Ausgabe von Informationsmaterialien
- Zugang zu Telekommunikation sowie einen Computerarbeitsplatz
- Kleiderkammer
- Möglichkeit kostenlos Wäsche zu waschen und zu trocknen
- Duschmöglichkeit (Pflegemittel und Handtücher können zur Verfügung gestellt werden)
- Freizeitangebote oder gemeinsame Aktivitäten
- Oder einfach nur nettes Beisammen sein!

In der neuen Ausrichtung wollen wir die Schwerpunkte neu setzen. So zum Beispiel eine umfänglichere Beratung bei behördlichen Angelegenheiten und Unterstützung bei der Einkommenssicherung anbieten. Als neuer Schwerpunkt soll die Psychosoziale Beratung und Begleitung bei Substitution (PSB) als Regelbestandteil des offenen Cafébetriebes installiert werden. Dies ermöglicht unseren substituierten Klienten eine ungezwungene Kontaktgestaltung in angenehmer Atmosphäre. Die Öffnungszeiten werden angepasst und auf den Vormittag verlegt werden.

Mit der neuen Ausrichtung und den veränderten Öffnungszeiten war ein Start für April 2020 geplant.

Da dies aufgrund der Coronapandemie nicht möglich war, schafften wir alternative Angebote:

Coronapandemie und Niedrigschwelligkeit

Während des 1. Lockdowns verteilten wir an die chronifizierten suchtmittelabhängigen Personen 125 Care-Pakete. Durch den Lockdown war gerade diese Klientel sehr belastet. Einige dieser Menschen sind obdachlos und hatten nun nicht die Möglichkeit zu betteln und auch der Zugang zu Hygieneartikel oder öffentlichen Hygienebereichen war begrenzt. Die Pakete beinhalteten: Schutzmasken, Taschentücher, Desinfektionsmittel, Seife sowie Lebensmittel. Die Tüten waren so gestaltet, dass auch obdachlose Menschen den Inhalt gut für sich nutzen konnten (z.B. Lebensmittel mit langer Haltbarkeit ohne Kühlung). Die Pakete konnten in der Beratungsstelle abgeholt werden.

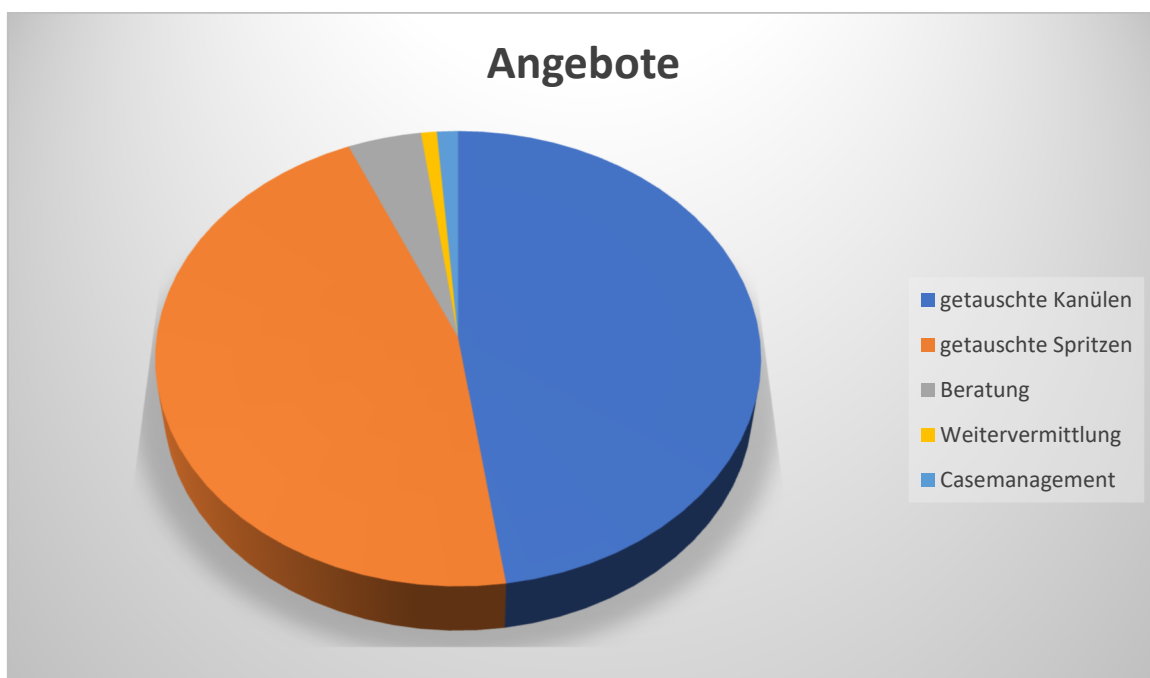
Als im weiteren Verlauf der Pandemie deutlich wurde, dass wir das Café unter den vorgegebenen Hygienebestimmungen längerfristig nicht wie geplant würden öffnen können, entwickelten wir das Projekt „Café D mobil“. In diesem Rahmen verteilte die Kollegin ebenfalls Carepakete, diente als Ansprechpartner, organisierte den Spritzentausch und stellte sterile Konsumutensilien bereit.

Café D mobil

Das „Café D mobil“ richtet sich an Menschen, die sich in der Stadt Düren aufhalten und die „Szenelätze“ aufsuchen. Szenetreffe sind beispielsweise Parks, Fußgängerzonen o.ä. im öffentlichen Raum. Häufig sind diese Gruppierungen auffällig und gesellschaftlich unerwünscht.

Die aufsuchende Arbeit bietet die Möglichkeit, Klienten zu erreichen, die über die anderen Hilfsangebote des Suchthilfesystems nicht oder nur unzureichend erreicht werden. Dieses lebensweltorientierte und niederschwellige Angebot wird in Kooperation mit dem Streetworker des Sozialamtes der Stadt Düren durchgeführt.

Das Angebot startete im Oktober 2020 und wurde immer mittwochsvormittags durchgeführt. In den drei letzten Monaten des Jahres 2020 gab es 137 Kontakte (112 männliche / 25 weibliche Klienten). Im Rahmen des Spritzentauschs wurden 155 Kanülen und 149 Spritzen ausgegeben, zudem wurden Alkoholtupfer, Ascorbin, sowie spezielle Folie zum inhalativen Konsum ausgegeben. Es wurden 14 Beratungsgespräche geführt, 3 Weitervermittlungen in andere Hilfen sind erfolgt und 4-mal wurde das Casemanagement (Telefonate, Infos zu Behörden, Unterstützung bei Post) in Anspruch genommen.



Spritzenautomat

1987 wurde der erste Spritzenautomat Deutschlands in Bremen aufgestellt. In Deutschland gibt es rund 170 Spritzenautomaten, davon stehen etwa 110 in NRW. Seit 1997 befindet sich ein Spritzenautomat in der Einfahrt der Sucht- und Drogenberatung Düren, gegenüber des Eingangs zum Café D. Der Automat kann der sterilen Besteckknappheit entgegenwirken und Infektionen werden somit eingedämmt. Großer Vorteil bei den Spritzenautomaten ist die zeitliche Verfügbarkeit, da der Zugang rund um die Uhr und zudem anonym möglich ist. Im

Jahr 2020 wurden 2528 Spritzenpäckchen verkauft. Im Vergleich zu 2019 ist ein Anstieg von 565 Päckchen zu verzeichnen. Dies zeigt, wie wichtig gerade in Krisenzeiten mit eingeschränktem Zugang zu Apotheken, die über den Automaten gewährleistete, niederschwellige Versorgung ist. Die Zahl der Pflege- und Caresets ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken von 896 auf 863.

Rechtsberatung

Seit vielen Jahren unverändert erscheint jeweils zweimal monatlich ein auf Minijobbasis eingestellter Jurist, der unsere Gäste aber auch Klienten aus dem Umfeld der Drogenberatung juristisch beratend betreut, Schriftsätze verfasst und die Personen im Bedarfsfall auch vor Gericht vertritt. Dieses Angebot wird seit 2020 durch einen weiteren Mitarbeiter der Kanzlei mit anderen rechtlichen Schwerpunkten ergänzt. Die Rechtsberatung und ggf. auch Vertretung erstreckt sich auf viele Felder des Zivil- und des Strafrechtes wie Auseinandersetzungen mit dem Vermieter, drohender Verlust des Führerscheins, Unterhaltsstreitigkeiten, Diebstahl, BtM-Verstöße, BtM-Besitz, Einfuhr oder Handel. Die Liste der juristisch relevanten Sachverhalte ist also ebenfalls sehr heterogen. Wie in all den Jahren ist dieses Angebot bei unserer Klientel rege nachgefragt. Das ist umso nachvollziehbarer, als sich unsere Klientel eher schwer tut, einen niedergelassenen Juristen aufzusuchen. Hierfür sind die Barrieren einfach zu hoch. Insofern ist hier das Konzept der Niedrigschwelligkeit perfekt den Bedürfnissen unserer Gäste angepasst.

Sonstige Angebote des Suchthilfeverbundsystems:

Ambulante Rehabilitation, Suchtnachsorge, Betreutes Wohnen, MPU-Vorbereitung

Die im Folgenden kurz vorgestellten Angebote werden durch Drittmittel finanziert und sind eine wesentliche Erweiterung unseres Grundangebotes in der Suchthilfe.

1. ARS, die Ambulante Rehabilitation und ambulante Weiterbehandlung. Die ARS ist die ambulante Form der Entwöhnungsbehandlung. Sie ermöglicht die Inanspruchnahme einer intensiven Suchttherapie bei Fortführung des normalen Alltagslebens. Sie ist geeignet für Menschen, die ihre Berufstätigkeit nicht unterbrechen wollen oder können und über ein stützendes soziales

Umfeld verfügen. Die ambulante Weiterbehandlung ist eine Sonderform der ARS, da sie sich nahtlos an eine stationäre Entwöhnungsbehandlung anschließt. Weitere Infos unter www.spz.de / Ambulante Reha & Nachsorge.

2. Die Suchtnachsorge dient der Stabilisierung der in der stationären Entwöhnung neu erlernten Bewältigungs- und Rückfallvermeidungsstrategien. Sie wird größtenteils in Gruppensitzungen angeboten und dauert meist 6 Monate.

Wir bieten jedoch zusätzlich Einzelnachsorge für jene Klienten an, die auf Grund einer Berufstätigkeit oder anderweitiger Hinderungsgründe die Gruppensitzungen nicht besuchen können.

3. Betreutes Wohnen bieten wir in enger Kooperation mit dem Endartverein an. Der Endartverein stellt den Wohnraum, die Freizeitangebote, die Infrastruktur, die Logistik und die Einbindung der SPZ- Mitarbeiter in das BeWo-Team.
4. Die MPU-Vorbereitung ist ebenfalls ein Angebot des Endartvereins, wird aber vornehmlich durch Mitarbeiterinnen der Suchtberatungsstelle, die zusätzlich als Honorarkräfte für den Endartverein arbeiten, in den Räumen der Suchtberatungsstelle durchgeführt. Neben der unter den Pt. 4: „Gruppenangebote“ schon beschriebenen Kursschulungen kann eine Einzelschulung oder die MPU-Vorbereitung als Begleitmaßnahme zur ARS in Anspruch genommen werden. Weitere Infos: www.mpu-vorbereitung-dueren.de.

Fortbildung/Weiterbildungen

Es wurden unterschiedliche Fortbildungen oder Fachtagungen – meist online – besucht. Wir sorgen dafür, dass alle pädagogischen Mitarbeiter/innen ein- bis zweimal jährlich eine Fortbildung oder Fachtagung besuchen können.

Das Team der Beratungsstelle

Leitung, Koordination, Fachbereichsleitung – Außenkontakte, Öffentlichkeit
Rudolf Stellmach, Dipl. Sozialarbeiter, Sozialmanager, Coach

Ständig stellvertretende & fachliche Leitung / Suchttherapie, MPU-Beratung
Silvia Zaunbrecher, Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin

Ambulante Einzelfall-Hilfe / Einzelberatung und -therapie
Psychosoziale Begleitung für Substituierte

Birgit Leuchter, Dipl. Pädagogin

Brigitte Ritzerfeld, Dipl. Sozialarbeiterin

Sarah Mehren, Sozialarbeiterin M.Sc., Suchttherapeutin (bis März 2020, dann Elternzeit)

Sabine Karutz, Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin

Dorothe Steinweg, Dipl. Psychologin

Samira Abo el Saad, Sozialarbeiterin/pädagogin M.A., Suchttherapeutin

Charlyn Eisenlauer, Sozialarbeiterin/pädagogin B.A.

Prophylaxe/Youthworker und ambulante Einzelfall-Hilfe, Onlineberatung

Andreas Schön, Dipl. Sozialpädagoge, Suchttherapeut

Andrea Hoven, Dipl. Heilpädagogin

Café D

Samira Abo el Saad, Sozialarbeiterin/pädagogin M.A., Suchttherapeutin

Charlyn Eisenlauer, Sozialarbeiterin/pädagogin B.A.

Außenstelle Jülich

Vanessa Losch, Sozialarbeiterin M.Sc.

Silvia Zaunbrecher, Dipl. Sozialpädagogin

Charlyn Eisenlauer, Sozialarbeiterin/pädagogin B.A.

Organisation und Verwaltung / EDV

Wolfgang Güster, Verwaltung

Lydia Gehring, Verwaltung, geringfügige Beschäftigung

Schmidt Wolfgang, Haustechnik, geringfügige Beschäftigung

Koordination BeWo

Wilfried Pallenberg (geringfügige Beschäftigung)

Honorarkräfte

Ulrich Gleißner (RA)

Inge Heymann, Dipl. Sozialarbeiterin, Suchttherapeutin, ab 01.02.2020 i.R.

Manfred Böhm, Pädagoge M.A., Suchttherapeut, ab 01.04.2020 i.R.

Peter Verhees, Pädagoge, ab 31.12.2019 i.R.

**In enger Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des
ENDART-Vereins:**

Wilfried Pallenberg, Koordination/Leitung Niedrigschwelliges Projekt

Anabel Fernandez, Verwaltung

Dirk Boltersdorf, Dipl.-Sozialarbeiter

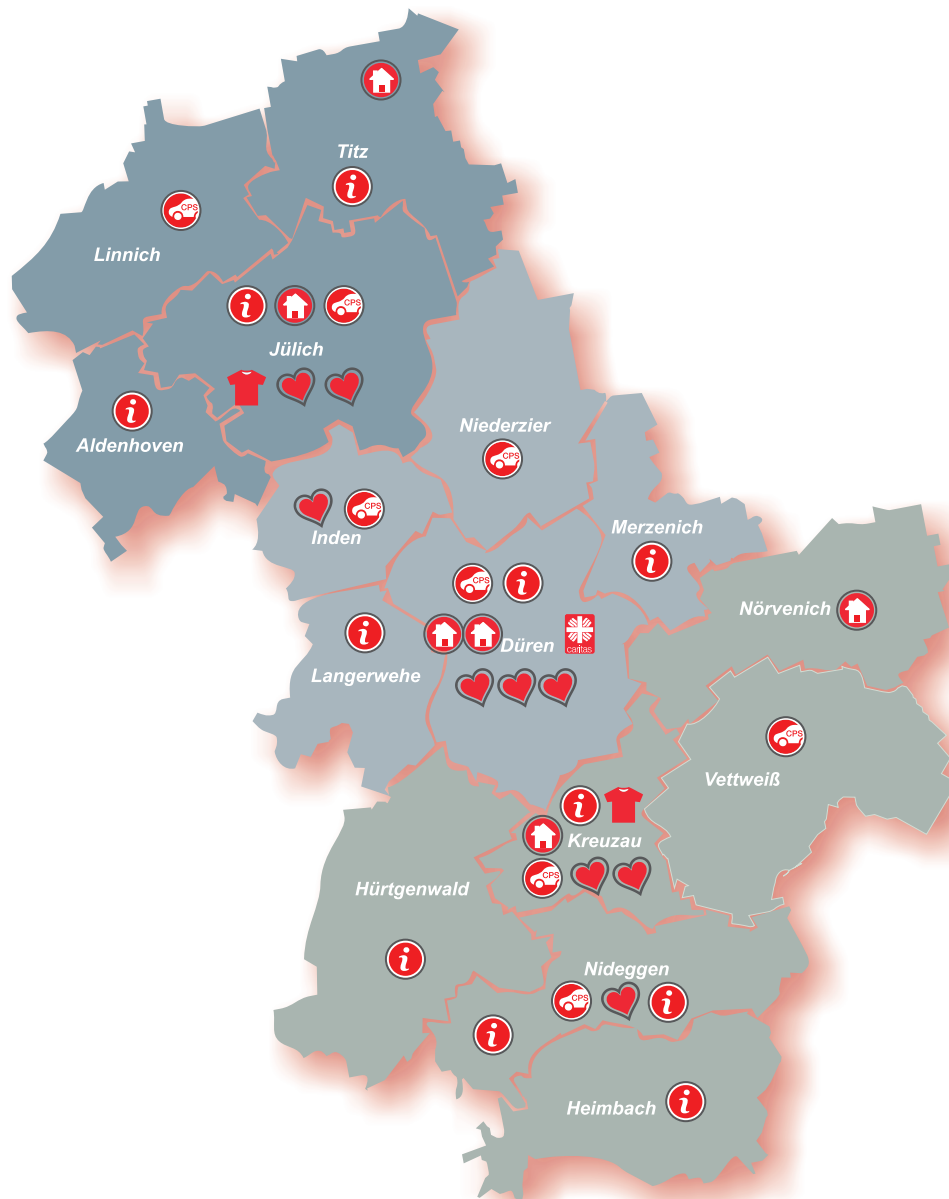
Danja Dittrich, Dipl.-Sozialpädagogin

Claudia Pütz, Café D

Stand: 09 / 2019

Ihre Caritas im Kreis Düren

www.caritasverband-dueren.de



Legende:

-  Alten- und Pflegezentren (stationär)
-  Tagespflegeeinrichtungen (teilstationär)
-  Pflegestationen (ambulanter Pflegedienst)
-  div. Beratungsangebote
-  Kleiderkammern
-  Geschäftsstelle & zentrale Verwaltung

caritas

Not sehen und handeln.
Caritas Düren-Jülich



Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V.
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)
Hauptstelle Düren
Bismarckstraße 6
52351 Düren

Telefon +49 2421 10001
Telefax +49 2421 10004
E-Mail drogenberatung@caritas-dn.de

www.spz.de
www.caritasverband-dueren.de